

Dresdener Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrenstraße.

No. 14. Freitag den 17. Januar 1834.

Inland.

Berlin, vom 14. Januar. Des Königs Majestät haben geruht, den Land- und Stadtgerichts-Direktor von Caprivi zu Glatz zugleich zum zweiten Kreis-Justizrath des Glazer Kreises zu ernennen.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, die Friedens-Richter Beckers zu Neuß, Burret zu Koblenz, Gerlach zu Trier, Giesen zu Achen, Reckel zu Blankenheim, Meyer zu Merzig, Deppen zu Bergheim, Pelzer zu Belbert, Reinhausen zu Solingen und Beygold zu Saarlouis zu königlichen Justizräthen zu ernennen.

Berlin, vom 15. Januar. Se. Majestät der König haben dem Bürgermeister Brohm zu Gardelegen, Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Unter-Offizier Rüdiger der 1sten Artilleriebrigade die Rettungsmedaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den beim Kriegs-Ministerium stehenden Geheimen expedirenden Secretairen Kessler, Larnovius, Kauffmann, Ritter, Arnold, Otto, Heynrich, Eiman und Aschoff, so wie dem Geheimen Registrator Paulisch den Charakter als Kriegsrath zu verleihen und die diesfälligen Patente für dieselben Allerhöchst zu vollziehen geruht.

Einem Privatschreiben vom 5ten Januar, welches der Nürnberger Korrespondent mittheilt, entnehmen wir Folgendes: In der Nähe von Preleberg verschwand vor vielen Jahren ein Englischer Gesandter, als er eben in den Wagen steigen wollte, und trotz der eifrigsten Nachforschungen war nichts zu entdecken; jetzt hat man in einer Mergelgrube ein Geripps aufgefunden, welches nach den Dimensionen die Reste des unglücklichen Mannes zu seyn scheinen. Dieser war Lord Bathurst, dessen Tochter später in Rom bei einem Spazierritt in die Tiber stürzte. Er hatte damals heimlich Tyrol insurgiren helfen.

Deutschland.

Dresden, vom 4. Januar. Der Regierungsrath Dr. Werbach, welcher unsern Minister des Aeußern nach Wien begleitete, ist der Verfasser unseres Grundgesetzes.

(Schräbischer Merkur.) Die Nachsteuer, welche nunmehr, nach der Anschließung des Königreichs Sachsen an das Preussische Zoll-System von allen vorräthigen, dem Eingangszölle nach Preussischem Tarif unterworfenen, fremden Waaren erhoben werden muß, beläuft sich, da jene Waaren-Vorräthe besonders hier und in Leipzig sehr groß sind, auf beträchtliche Summen. Da das Königreich Sachsen dem Preussischen Zollsystem unbedingt dergestalt beigetreten ist, daß nicht, wie in den beiden Hessen, Baiern und Württemberg, für gewisse Landes-Erzeugnisse Ausweichungszölle Statt finden, so wird dieses eine gänzliche Umgestaltung der Steuererhebung im Königreich Sachsen zur Folge haben müssen. So ist vorauszusetzen, daß das Kunst-, Gilden- und Innungswesen der Handwerker nicht wird beibehalten werden können, indem ein Land mit solchen Beschränkungen des Gewerbfleißes, im freien Verkehr mit einem Lande, wo die Industrie frei ist, wie in Preußen, nothwendig den Kürzern ziehen muß.

Hannover, vom 9. Januar. In Folge einer allerhöchsten Bestimmung sollen die Husaren-Regimenter zu leichten Dragoner-Regimentern formirt werden.

Marburg, vom 4. Januar. (Frankf. Z.) Bei dem am 22. December Abends hier stattgehabten großen Tumult hat ein Schneidergeselle, Namens Anton Haufen aus Soblenz, thätigen Antheil genommen, und sich hierauf auf stüchtigen Fuß gesetzt. Die hiesige deshalb angeordnete Untersuchungskommission hat einen Steckbrief gegen denselben erlassen. Die übrigen, an dem Tumult beteiligten Bürger und Gesellen sind theils von der Bürgergarde zur Haft gebracht worden, theils haben sich dieselben bei der Behörde freiwillig gestellt.

Speyer, vom 7. Januar. Im „Rheinbayer“ liest man einen Bericht aus Dürkheim, wonach es daselbst in der Neujahrsnacht unruhig zugeht, und unter Singen und Toben vieler Betrunknen verwegene Angriffe gegen das wachhabende Polizeipersonal stattgefunden haben sollen. Schon am

Vorabende sollen (nach jenem Berichte) in der protestantischen Stadtkirche daselbst die geistlichen Funktionen des ehrwürdigen Dekans Lebachelle durch anstandswidriges Betragen des in gedrängter Masse versammelten Volkes gestört worden seyn, und später häufige Beschädigungen durch unvernünftigen Gebrauch der Schießgewehre stattgehabt haben. Auch sey die Nachricht eingetroffen, daß in Leisstadt und Weisenheim am Berg bedeutende Unglücksfälle durch das Schießen vorgefallen seyen.

Stuttgart, vom 5. Januar. Dessen öffentliche Blätter berichten aus Tübingen von einem großen Feste, welches zu Ehren des Herrn Pfizer, des Abgeordneten dieser Stadt, am 26. December daselbst gefeiert wurde.

De sterreich.

Wien, vom 2. Januar. (Allg. Btg.) Wer die dreizehnte Stimme bei der Konferenz zu vertreten haben wird, scheint noch nicht bestimmt, da der Preussische Minister, Herr von Marschall, auf welchen die Wahl gefallen war, erkrankt ist. Im Laufe der künftigen Woche werden vermuthlich die Sitzungen beginnen; man hofft, daß bis dahin alle Mitglieder beisammen seyn werden. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist natürlich auf diese Verhandlungen gespannt, die für Deutschland von größtem Interesse seyn, und insofern auf die allgemeine Europäische Politik einwirken müssen. Denn die Verhältnisse Europa's sind von der Art, daß kein Verhältniß isolirt steht, sondern auch außerhalb wirkt. Die Thronrede des Königs von Frankreich zum Beispiel, die gewiß sehr unshuldischen Inhalts ist, hat sich doch durch eine Variation in den Effekten bemerkbar gemacht. Als sie bekannt ward, stiegen die Fonds; später, nachdem man die vielen Commentarien der Französischen Journale zu Gesicht bekommen, ließen sie nach, und sind seit der Zeit flau. Man wollte aus der Leidenschaftlichkeit, womit fast die ganze Französische Presse, mit Ausnahme der ministeriellen Organe, die Thronrede angriff, entnehmen, daß die Französische Regierung der großen Aufgabe, die Parteien zum Schweigen zu bringen, nicht gewachsen, und es nur zu wahr sey, was Ludwig Philipp im Angesichte der Kammern von den Bemühungen der Faktionsmänner, die öffentliche Ruhe zu stören, gesagt hat. Dies ist es, was hauptsächlich einen nachtheiligen Eindruck auf die Fonds machte; denn im Uebrigen war nichts Beunruhigendes in der Rede aufzufinden. Alle anderen Angelegenheiten sind oder werden in kurzem geregelt, und zur Zufriedenheit der betreffenden Regierungen beigelegt seyn. Die Orientalischen haben die Wichtigkeit verloren, die man ihnen gern leihen wollte, da, wie der Englische Courier bemerkt, die Ausrüstung einiger Kriegsschiffe nicht hinreichen würde, um auf anderem als diplomatischem Wege einschreiten zu können. Auch scheint es, daß dies der beste und sicherste Weg ist, der unter den gegenwärtigen Umständen dem gesellschaftlichen Europäischen Vereine allein frommen kann. Man muß es den Regierungen Dank wissen, daß sie mit so vieler Umsicht und Klugheit die Weltverhältnisse zeitlich beurtheilten, und allen ihren Schritten das Gepräge der Mäßigung und Uneigennützigkeit zu geben wußten. Sie werden diesen Gang ferner verfolgen, und die Berechnungen zu vereiteln wissen, welche auf das allgemeine Unglück entworfen, und mit tadelnswürdiger Hartnäckigkeit fortgesponnen werden.

Wien, vom 4. Januar. (Allgemeine Zeitung.) Die vorgestern aus Konstantinopel vom 19. Decbr. hier eingegangene Nachricht von der Zurückberufung der Französischen und Englischen Geschwader aus dem Archipel hat an unserer Börse

ein Steigen sämmtlicher Course zur Folge gehabt. Aus dem Grade dieses Steigens läßt sich beurtheilen, wie drückend die Verhältnisse im Oriente bisher auf die Börse gewirkt hatten. Die Veranlassung dieser Zurückberufung ist höchst vermuthlich eine bestimmte Erklärung Rußlands hinsichtlich seiner Politik in Bezug auf die Türkei. Nicht weniger aufrichtig als unser Kabinet, huldigt es dem Grundsatz der Erhaltung, und welche Bürgschaft würde genügen, wenn man an der Aufrichtigkeit einer dies bekundenden Versicherung zweifeln wollte? Was wären dann selbst Traktate und Bündnisse von Souverainen, wenn man einer solchen Versicherung, die überdies durch die freundschaftlichen Verhältnisse der Russischen Regierung mit der Oesterreichischen eine Bürgschaft hat, kein Vertrauen schenken könnte. Diesemnach dürfen wohl alle Besorgnisse, die der Russisch-Türkische Allianz-Vertrag erzeugt hat, schwinden und in dieser Hinsicht nichts zu befürchten seyn.

R u ß l a n d.

Warschau, vom 7. Januar. Der Administrations-Rath des Königreiches hat zur besseren Sicherung der Grenze bestimmt, daß von nun an in der Entfernung einer Viertelmeile von der ganzen Grenzlinie keine Gasthöfe oder andere Gebäude abgezonert von Dörfern und Städten erbaut werden sollen. Zugleich ist untersagt, die jetzt schon stehenden Gebäude zu repariren, mit Ausnahme von Wirtschafts- und Fabrik-Gebäuden, deren Verlegung an eine andere Stelle unmöglich seyn möchte.

Die Allgemeine Zeitung theilt die zwischen dem St. Petersburger und dem Pariser Kabinett wegen des Russisch-Türkischen Traktats vom 8. Juli gewechselten Noten in Französischer Sprache mit; sie lauten folgendermaßen:

1) „Der Unterzeichnete, Geschäftsträger Sr. Majestät des Königs der Franzosen, hat den Befehl erhalten, dem Kabinet von St. Petersburg die tiefe Betrübnis kundzugeben, welche die Französische Regierung über die Nachricht von dem Abschluß des Traktats zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland und dem Großherm vom 8. Juli d. J. empfunden hat. Nach der Ansicht der Regierung des Königs verleiht dieser Traktat den gegenseitigen Verhältnissen zwischen dem Osmanischen Reiche und Rußland einen neuen Charakter, gegen den die Mächte Europa's sich auszusprechen berechtigt sind. Der Unterzeichnete ist daher beauftragt worden, die Erklärung abzugeben, daß, wenn die Festsetzungen dieses Vertrags in Zukunft eine bewaffnete Einmischung Rußlands in die inneren Angelegenheiten der Türkei herbeiführen sollten, die Französische Regierung dafür halten würde, daß es ihr vollkommen freische, in ihrem Verfahren diejenige Richtschnur einzuschlagen, welche ihr die Umstände an die Hand geben dürften, indem sie sodann den besagten Traktat als nicht vorhanden betrachten müßte. Auch ist dem Unterzeichneten vorgeschrieben, dem Kaiserlichen Kabinet anzuzeigen, daß der Botschafter Sr. Majestät zu Konstantinopel der Ottomanischen Pforte eine ähnliche Erklärung übergeben hat. St. Petersburg, . . . Oktober 1833. (gez.) J. von Lagréné.“

2) „Der Unterzeichnete hat die Note empfangen, durch welche Herr J. von Lagréné, Geschäftsträger Sr. Majestät des Königs der Franzosen, ihn von dem tiefen Bedauern in Kenntniß setzte, welches der Abschluß des Traktats zwischen Rußland und der Pforte vom 8. Juli der Französischen Regierung verursacht hat, ohne gleichzeitig die Beweggründe zu diesem Bedauern oder die Beschaffenheit der Einwendungen, zu

denen dieser Traktat Anlaß geben könnte, auseinanderzusetzen. Der Unterzeichnete kann dieselben also nicht wissen; noch weniger vermag er sie zu begreifen. Der Traktat vom 8. Juli ist thatsächlich von rein defensiver Art; er ist zwischen zwei unabhängigen Mächten abgeschlossen worden, die in vollem Gebrauch ihrer Rechte sind; er thut den Interessen keines Staats den geringsten Eintrag. Welcher Art könnten also die Einwendungen seyn, welche andere Mächte sich mit gutem Fug berechtigt halten dürften, gegen eine solche Uebereinkunft zu erheben? Wie könnten sie überhaupt erklären wollen, daß sie dieselbe nicht als gültig anerkennen würden, wenn sie nicht zu ihren Absichten stimmen sollte, ein Reich unzufügen, welches der Traktat aufrecht zu erhalten bezweckt? Doch dies kann nicht die Meinung der Französischen Regierung seyn. Sie würde mit allen bei den letzten Verwicklungen im Orient von ihr abgegebenen Erklärungen im Widerspruch stehen. Der Unterzeichnete muß also annehmen, daß die in der Note des Herrn v. Lagrèné ausgesprochene Ansicht auf ungenauen Angaben beruht, und daß seine Regierung, durch die dem Französischen Botschafter zu Konstantinopel neuerlich von der Pforte gemachte Mittheilung des Traktats eines Besseren belehrt, den Werth und Nutzen einer in eben so friedfertiger als erhaltendem Geist abgeschlossenen Uebereinkunft richtiger würdigen wird. Dieser Vertrag verändert freilich die Beschaffenheit der Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte, denn er setzt an die Stelle einer langen Feindschaft innige und vertrauensvolle Beziehungen, worin die Türkische Regierung foran eine Bürgschaft für ihre Dauer und nöthigenfalls die zur Sicherung ihrer Erhaltung geeigneten Vertheidigungsmittel finden wird. In dieser Ueberzeugung und von den reinsten und uneigennützigsten Absichten geleitet, ist Se. Majestät der Kaiser entschlossen, in eintretenden Fällen die Verpflichtungen, welche der Traktat vom 8. Juli ihm auferlegt, treulich zu erfüllen und so zu handeln, als ob die in der Note des Herrn Lagrèné enthaltene Erklärung nicht vorhanden wäre. St. Petersburg... Oktober 1833.

(93.) Kesselrode."

Frankreich.

Paris, vom 5. Januar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 4ten. (Nachtrag.) Herr Thiers nimmt das Wort, vorzüglich um die Rede des Hrn. Dbillon-Barrot zu widerlegen. „Das ehrenwerthe Mitglied, welches so eben die Tribune verlassen hat (Hr. Barrot) ist der Meinung, daß trotz der scheinbaren Einigkeit des Kabinetts ein wirklicher Zwiespalt obwalte, und daß man zwar eins in Worten, aber uneins in Thaten sey. Ich werde zuerst freimüthig uns selbst prüfen und mich darüber erklären, um dann die Opposition, ihre Homogenität und die Art wie sie die Verantwortlichkeit ihrer Handlungen betrachtet, zu prüfen. Nachdem ich zuerst mich angeklagt habe, ersuche ich um die Erlaubniß, auch andere anklagen zu dürfen. (Lachen.) Man nennt die Regierung eine aristokratische. Wahrlich sie muß sehr aristokratisch seyn, wenn sie mich, der nichts ist als Schriftsteller, beruft, in ihre Conseils des Königs, zur Seite eines Mannes zu sitzen, der große Schlachten gewonnen hat, und eines anderen, der einen berühmten Namen trägt, und eine hohe Stellung in der Gesellschaft bekleidet. Zuerst vertheidige ich mich gegen den Vorwurf, jemals in meiner Geschichte der Revolution der Schreckensregierung das Wort geredet zu haben. Ich schrieb in einem Alter, wo die ganze Gluth der Freiheit in einem jungen

Herzen zu brennen pflegt, dennoch habe ich das Blutssystem von 1793 immer gebrandmarkt. Herr Dbillon Barrot wirft dem Ministerium vor, daß es nicht homogen sey, und seine Verantwortlichkeit, die nach der Charte ihm zufalle, abzuwenden suche. Dieser Vorwurf ist absolut ungerecht, der Ausbruch, den der Redner gebraucht hat, unconstitutionell. Ein Ministerium, welches sich für eine Meinung opfern wollte, die nicht die seinige wäre, würde sich unwürdig machen, an die Spitze einer Nation zu treten, und würde verdienen, des Verbrechens beschuldigt zu werden. Man hat ferner gesagt, wir hätten nicht die Majorität. Was soll man darauf antworten? Was man dem antwortete, der die Bewegung leugnete, man soll gehn. Hr. Mauguin sagte uns im vergangenen Jahre, wir hätten die Gesetze durch die Freilassung der Herzogin von Berry verlehrt. Wir erwiederten, daß wir die Verantwortlichkeit übernehmen und uns vor die Kammer stellen wollten, um einen Anklage-Akt abzuwarten. Da antwortete uns Hr. Mauguin: „Wir haben nicht die Majorität.“ (Lachen.) Hr. Mauguin: „Ich verlange das Wort.“ Hr. Thiers: „Man fragt uns, welches System wir haben. Dies ist mit einem Worte gesagt, das der Mäßigung.“ Der Redner erklärt sich jetzt weiter über das System der Regierung und dessen nothwendige Folgen. Er behauptet dagegen, daß die Opposition vielmehr kein System habe, und findet den Beweis davon in den jüngst auf der Tribune gehaltenen Reden, deren jede eine andere Ansicht entwickelt habe. In Betreff der Proceßes erklärt er, daß dieselben gegen gewisse Blätter nothwendig für die Ehre der Regierung, für die Erhaltung der Ruhe gewesen seyen, wie gegen die Tribune und den National. Daß die Regierung nicht die Opposition verfolge, sehe man daran, daß z. B. der Constitutionnel, der fast stets der Gegner der Minister sey, niemals vor Gericht geladen worden sey, eben so der Temps, der Messenger, das Journal du Commerce und viele andere Blätter. „Was die Ausdehnung der Wahlrechte anlangt, so scheint mir diese ein sehr schwaches Mittel, um der moralischen Auflösung zu steuern, die, einem gewissen Redner nach, eintreten soll. Hoch gerechnet würde die Kopfzahl der Wähler dadurch um 500,000 wachsen. Was mich aber besonders mißtrauisch gegen die größere Ausdehnung der Wahlen macht, ist der Umstand, daß schon jetzt fast niemand in die Wahlcollegien gehen will, und oft über die Hälfte der Wähler wegbleiben. Ein Beweis, daß vielleicht schon das jezige Gesetz sich zu weit ausgedehnt und über Klassen verbreitet hat, die nicht Bildung genug haben, sich für politische Fragen so lebhaft zu interessiren, wie sie es müßten, um an den Wahlen eifrigen Antheil zu nehmen. Von der Zukunft, der weiter verbreiteten Bildung und Theilnahme an Staats-Angelegenheiten, muß man daher die Erweiterung dieses Instituts hoffen. Hier, wie überall, folgt das Ministerium treu und offen seinem System. Wir wollen uns von dem Wege der Restauration entfernen, aber auch die Partei nicht dulden, die von einer Regierungsweise träumt, die sie nicht offen zu nennen wagen darf. Im Innern wollen wir Pressfreiheit. Wir wollen keine Ausnahmß-Gesetze; die Ausdehnung der Wahlrechte wollen wir den Bedürfnissen der kommenden Zeit überlassen, welche jedoch jetzt noch nicht eingetreten sind; nach außen wollen wir dem Geist der Mäßigung, aber nicht dem Geist der Abenteuer folgen. Dies, meine Herren, ist unser System, das wir von der Tribune verkündigen; möge die Opposition das Gleiche thun; das Land ist unser Richter wie der Thirge.“ (Beifall; lange Bewegung.) Herr Mauguin:

* *

Ich besteige diese Tribüne nicht um Ihre Achtlust zu erregen, und werde darum die geistreiche Leichtigkeit des vorigen Redners nicht nachahmen. Etwas Ernst scheint mir hier an der rechten Stelle zu seyn. (Beifall.) Das Ministerium spricht von dem Ruhm, dem Glück Frankreichs, von der innern Ordnung, die daselbst herrscht, und schreibt sich das Verdienst davon zu. Möchte es wahr geredet haben! Allein weshalb sprach es nicht so in der Thronrede. Noch gestern erwähnte ein Minister der Wichtigkeit des Mangels an festem Vertrauen, woraus die Freisprechungen durch die Jury entstanden; und heut will man uns einen solchen Zustand des Landes als einen glücklichen darstellen? Es wäre zu wünschen, die Herren Minister wären einig mit sich selbst. — Bei der Erwähnung der äußern Verhältnisse hat ein Minister von einem allgemeinen Kriege gesprochen, und dabei den vor Ihnen stehenden Redner genannt. Niemals habe ich von einem allgemeinen Kriege gesprochen. Ich habe den Krieg für die Belgischen Angelegenheiten geordert, und diese Ansicht hatte selbst im Ministerium Anhänger. Ich habe indessen gesagt, daß Europa uns im Jahre 1830 den Krieg bereitete, und kann es durch Aktenstücke beweisen. Der Herr Handelsminister (Thiers) war damals Unterstaatssekretair, und theilte diese Meinung, weshalb ich ihn nicht todeln will. Im Jahre 1832 sagte ich, das jetzige System werde weder eine feste innere Ruhe, noch einen sichern Frieden erzeugen. In der Thronrede sagt man uns, daß der Zustand Belgiens, Italiens, Deutschlands und des Orients uns geblete, unsere Armee auf einem Ersfürcht gebietenden Fuße zu erhalten. Habe ich also Recht? — Wenn es sich von der Adresse handelt, spricht man uns vom Frieden; wird es sich von dem Gelde der Steuerspflichtigen handeln, so wird man uns von dem Zustande Europas reden.“ — Der Redner giebt zu, daß die Industrie sich in Frankreich gehoben habe, will aber das Verdienst davon den Ministern nicht gönnen, weil sie bei einem andern Systeme noch blühender seyn würde. Er wirft ferner der Regierung vor, daß sie die Aristokratie des Adels wolle, während die Opposition sich bestrebe, für jeden gleiche Rechte und Vortheile zu gewinnen. Er geht endlich in satirische Persönlichkeiten gegen Herrn Thiers über, und spottet darüber, daß derselbe sich rühme, in seinem 23ten Jahre durch sein Buch über die Französische Revolution seinem Zeit-Alter weise Lehren gegeben zu haben. Er schließt folgendermaßen: „Das Kaiserthum fiel durch die Aristokratie. Die Restauration versprach die Freiheit und führte doch die Aristokratie wieder ein. Die öffentliche Stimme rief ihr zu: „Du mußt fallen!“ Sie fiel. Das Ministerium hat seine aristokratische Tendenz ausgesprochen. Ich rufe ihm zu: Blicke rückwärts, zweimal hat dieses System schon zum Fall geführt!“ (Beifall.) Herr Thiers beantwortet noch die Rede des Herrn Mauguin. Er erklärt, sich auf die Persönlichkeiten des vorigen Redners gar nicht einlassen zu wollen. Einzelne Behauptungen widerlegt er; über die Schlusssphäre drückt er sich folgendermaßen aus: „Die Prophezeiungen der Opposition haben ein trauriges Schicksal. Stets verkündete sie eine steigende Unordnung im Innern, und nur die Ordnung steigerte sich; stets prophezeigte sie das Fallen der Industrie, aber die Industrie wächst fortwährend. Was für Mittel zur Erhaltung der Ordnung wünschte die Opposition, daß wir anwenden sollten? Die welche das Kaiserthum gebrauchte? Diese stellten allerdings die Ordnung her, aber sie führten nach Moskau und Waterloo! (Beifall.) Freilich, ich gebe es zu, weiß Frankreich jetzt von

keinem Siege bei Marengo, aber es weiß auch nichts von Fürsten, die ergriffen und in einem Festungsgraben erschossen werden. Darauf sind wir stolz! (Beifall.) Wir sind stolz darauf, unsrer Zeit anzugehören, ihren Geist verstanden, ihre Vernunft getheilt, und in dieser Versammlung eine Majorität gefunden zu haben, die uns unterstützt hat, und noch ferner unterstützen wird. (Stürmischer Beifall. — Die Sitzung ist geschlossen.)

Außer der von Herrn Garnier Pages bei der Deputirten-Kammer eingereichten, von 1227 Personen unterzeichneten Bittschrift über die Wahl-Reform, sind schon drei andere desselben Inhalts und ebenfalls sehr zahlreich unterzeichnet von andern Deputirten der Opposition eingereicht worden.

Herr Gaillard ist ein ehemaliger Unter-Offizier der Französischen Armee, mit Wunden bedeckt, und der erste Europäer, den Sultan Mahmud in seine Dienste genommen hat. Seine Rechtslichkeit und Bescheidenheit haben ihn bis jetzt in dem Posten erhalten, zu dem er sich erhoben hatte. Wenige seiner Kameraden haben ein gleiches Glück gehabt.

Algier, vom 21. December. Die öffentlichen Bauten hieselbst schreiten rasch vorwärts; die Demolirungen in der Marinestraße sind fast vollendet, und sehr bald wird man von dem Regierungspalaz das Französische Thor sehen können, welches den Hafen dominirt. Die Regenzeit scheint sich zu verspäten; wir haben jetzt eine Temperatur, ähnlich der des Mai in Frankreich. — Die Truppen arbeiten mit Eifer an den Wegen; der von Mustapha nach Berkadom ist bald vollendet; die Austrocknung der Ebene von Meidjah geht bei der sogenannten maison carrée rüstig vorwärts, und das Resultat übertrifft alle Erwartungen. — Es kommen sehr viele Aufträge zu Ankäufen von Grundstücken hierher. Man sagt, Algier solle zum Freihafen erklärt werden. — Die Besetzung von Bida wird von den Colonisten, die schon über 200 Häuser daselbst acquirirt haben, sehr gewünscht. Hat man diesen Punkt einmal erreicht, so dürfte man aller Beduinischen Angriffe überhoben seyn.

Paris, vom 6. Januar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 6. Januar. Hr. Gauthier de Rumilly bittet um Erlaubniß das Glaubens-Bekanntniß der Opposition abzulegen der er zugehört. Das ehrenwerthe Mitglied meint, daß es die Pflicht der Minorität sey, das Uebel laut und öffentlich zu bezeichnen welches im Gange der Verwaltung liege, und daß man der Minorität keinen Vorwurf aus einigen Spaltungen machen dürfe, die der Handels-Minister ange-deutet habe. Der Redner kommt jetzt auf dieselben Angriffe zurück, welche die Opposition schon bisher gegen das Ministerium gethan hat. Hr. Bugeaud: Ich stimme aus voller Ueberzeugung für die Adresse. Doch erlaube ich mir eine Frage: „Darf man es für gewiß halten, daß zwei Mitglieder der Kammer die Erklärung der Gesellschaft der Menschenrechte unterzeichnet haben?“ Hr. Boyer d'Argenson besetzt die Tribüne und erklärt, daß seiner Meinung nach die Volkssouverainetät das Prinzip der Regierung seyn müsse, und da diese Souverainetät veränderlich und fortschreitend sey, so sey er gesonnen, die neuen Institutionen, welche sie proklamiren werde, anzunehmen. „Was“ so schließt er, „das Volk thut, werde auch ich thun.“ (Heftiger Tumult.) Hr. Audry de Puyraveau hält eine Rede, in der er sich der Meinung des Hrn. d'Argenson anschließt. Hr. de Lubre: „Auch ich trete völlig Hrn. Boyer d'Argenson bei.“ (Der Tumult und die Aufregung der Kammer nach diesen Erklärungen sind

(schwer zu beschreiben.) Hr. Farthe bestieg die Tribüne und erklärte, daß er sich über den Standal, den die drei Deputirten gegeben hätten, welche sich nicht scheuten, sich den Prinzipien der Männer des Jahres 1793 anzuschließen, beschweren und dagegen protestiren müsse. Die Rede des Großsiegelbewähers wird durch Herrn d'Argenson öfters unterbrochen, indem derselbe wiederholentlich erklärt, daß er, ohne Robespierre als ein Vorbild anzunehmen, stets der Stimme des Volkes folgen werde. Der Tumult erreicht den höchsten Gipfel. Vielleicht hat die Kammer niemals das Beispiel einer solchen Agitation gegeben. Nach einer Erwiderung des Herrn d'Argenson, der sich dagegen vertheidigt seinen Eid verletzt zu haben, wird Hr. Berryer auf die Tribüne berufen, um als ein eingeschriebener Redner für die General-Diskussion der Adresse fortzufahren. Er sucht auseinander zu setzen, daß die Regierung des Julius auf keiner festen Basis ruhe, etwas, das ein Minister (Herr von Broglie) selbst eingeräumt habe. (Der Abgang der Post fällt inmitten der Rede des ehrenwerthen Mitgliedes, so daß die Resultate der Debatten noch nicht weiter mitgetheilt werden können.)

Es heißt, daß die militairischen Commandeurs in den westlichen Provinzen gewechselt werden sollen.

Die Petition wegen Rücknahme des Verbannungsgesetzes gegen die Napoleonische Familie ist in einem Bureau in der Straße Cassitte ausgelegt, damit die Personen, welche der Meinung bestimmen, sie unterzeichnen können. Bis jetzt sollen schon 1700 Signaturen stattgefunden haben.

Se. Königl. Hoh. der Herzog von Orleans ist vorgestern um 4 Uhr nach Brüssel abgereist.

In den Tuilerien werden Vorbereitungen zu einem großen Feste getroffen. Man glaubt, daß König Leopold für eine kurze Zeit nach der Französischen Hauptstadt kommen werde.

Am 31. Dec. ging zu Bayonne das Gerücht, am 28. Dec. sey bei Grenica ein neues Treffen vorgefallen, welches für die Truppen der Königin noch unglücklicher ausgefallen sey, als das frühere.

Aus Barcellona schreibt man unterm 28. December: „So eben hat man 84 Personen, die einer kürzlich entdeckten Verschwörung beschuldigt sind, in den Kerker der Citadelle abgeführt. Unter denselben befinden sich 32 Mönche und der Sachwalter des ehemaligen General-Capitains, Grafen d'Espagne.“

Eine große Thätigkeit herrscht in diesem Augenblicke in dem Arsenal von Rochefort, wo man den „Eryon“ von 80 Kanonen, 2 Dampfschiffe, „Sulton“ und „Meteor“, und 3 Briggs ausrüstet. Zugleich hat man mehrere kleine Schiffe, die an der Spanischen Küste kreuzen, zurückberufen, so daß bald eine bedeutende Schiffsmacht zu Rochefort vereinigt seyn wird; die Bestimmung derselben ist bis jetzt noch unbekannt.

Dran, vom 18. Decbr. Die Affaire vom 3ten scheint gute Resultate gehabt zu haben. Man versichert, daß Zwiespalt unter den Chefs der Araber herrsche; sie wollten sich von Abdul-Kadir trennen, dem sie vorwarfen, an jenem Tage nicht für hinlänglichen Vorrath an Patronen gesorgt zu haben. Sie haben an den Schlachttagen über 70 Pferde verloren. Abdul-Kadir hatte sich mit seinen Truppen zurückgezogen, und seitdem besuchen viele Araber den Markt hiersebst. — Es ist von Unterhandlungen mit dem Araber-Chef Mustapha, Befehlshaber des Stammes der Duaires, die Rede; doch haben die

Truppen Befehl, sich für diesen Abend zum Aufbruch fertig zu halten, und für 4 Tage Lebensmittel mitzunehmen.

Paris, vom 7. Januar. Briefe aus Bayonne vom 2ten erwähnen eines Gerüchtes, wonach der Oberst Jaureguy bei einer Recognoscirung einen Schuß in den Mund erhalten haben soll. Möglicher Weise könnte dies bei einem Gefechte stattgefunden haben, das am 30sten v. M. bei Ascovria geliefert worden seyn soll, und in welchem angeblich die Insurgenten in die Flucht geschlagen worden wären. In einem früheren Schreiben aus Bayonne vom 30sten (dessen ein hiesiges ministerielles Blatt erwähnt) schreibt man, daß der General Lorenzo die Navarresischen Insurgenten bei Los-Arcos zurückgezogen hätten, und daß sie sich auf Logronno zurückgezogen hätten. „Wenn zuletzt die Sache der Königin die Oberhand behält“, heißt es in einem Briefe aus Saint-Jean-Pied-de-Port, „so geschieht es weniger durch die materiellen Kräfte der Regentin, als durch das Betragen des Don Carlos. In ganz Spanien offenbaren sich mehr oder minder bedeutende Zeichen der Empörung, und dieser Prinz wartet in Portugal, daß seine Anhänger Alles für ihn thun und ihm den Weg nach Madrid bahnen, ohne daß er seine Königl. Person irgend aussehe.“

An der heutigen Börse trug man sich mit dem Gerüchte herum, daß der Graf von Almer Porto eingenommen habe.

Paris, vom 8. Januar. Der Peuple souverain von Marseille meldet, daß die Schiffe der Französischen Station in der Levante Befehl erhalten hätten, nach Frankreich zurückzukehren. Das genannte Blatt kann sich jedoch diese Bewegung nicht anders erklären, als daß die Schiffe Truppen an Bord nehmen sollen, um sie nach der Levante zu bringen.

Im Memorial-Borbelaiz liest man Folgendes: „Der ehemalige Botschafter Dom Miguels in Madrid meldet, nach Briefen aus Elvas, die Einnahme von Porto durch die Miquelisten. Die Madrider Post ist zum zweitenmale ausgeblieben, und, merkwürdig genug, ist auch die bereits rückständige seitdem nicht eingetroffen. Diese Unterbrechung deutet auf die Anwesenheit zahlreicher Insurgenten-Haufen in den Spanischen Gränz-Provinzen hin. Die Post von Bilbao, die am 31sten in Bayonne eintreffen sollte, ist ebenfalls ausgeblieben, indem der Conducteur unterwegs seiner Briefschaften beraubt worden ist.“

Briefe aus Bayonne vom 3ten d. M. bestätigen den bei Los Arcos über die Carlisten errungenen Vortheil; andererseits aber meldet ein Schreiben aus Pampelona, daß eine Abtheilung der Truppen der Königin, welche aus Pampelona ausgerückt war, zu dem Feinde übergegangen sey; indeß bedarf diese Nachricht der Bestätigung. — Bei Durango soll neuerdings ein Gefecht zwischen Balbes und Zabala stattgefunden haben. Ueber das Resultat waren in Bayonne verschiedene Gerüchte im Umlauf.

An der heutigen Börse sind die Spanischen Papiere ziemlich bedeutend gewichen, was man den aus Madrid eingegangenen Nachrichten über die schwierige Lage des Spanischen Schazes zuschreiben wollte. Auch soll ein bekannter Spanischer Banquier, dessen Vorschläge zu einer neuen Anleihe auf eine beleidigende Weise zurückgewiesen worden sind, die Spanischen Fonds an der Börse nicht mehr so wirksam wie früher unterstützen.“

Großbritannien.

London, vom 4. Januar. Auf mehreren Punkten haben die dissentirenden Gemeinden Versammlungen gehalten und Denkschriften an die Minister wegen Aufhebung der Geseze beschloffen, wodurch sie bei Trauungen, Geburten, Todesfällen u. gewissermaßen unter Aufsicht der Anglikanischen Kirche gestellt und zur Einrichtung von Kirchengeldern verpflichtet sind. Sie machen Anspruch auf Gleichstellung in jeder praktischen Hinsicht und stellen alle und jede Constatirung der Kirche im Staate als schriftwidrig dar. Kurz, sie fordern gewissermaßen Aufhebung der Anglikanischen Kirche. Mehrere unserer Blätter gehen mehr oder weniger auf diese Ansicht ein, und wirklich scheint eine Gleichtheilung des Kirchen-Eigenthums und eine bedeutende Schmälerung der hohen Geistlichkeit bevorzustehen.

Viele Engländer spekuliren jetzt auf Landankäufe in Griechenland. Sir Pulteney Malcolm hatte vor einigen Jahren ein Landgut bei Athen angekauft und daselbst ein ansehnliches Haus bauen lassen, welches er seitdem mit großem Vortheil an König Otto verkauft und dafür die sieben Peralischen Inseln südwestlich von Cübäa ankaufte, die an sich fruchtbar sind, aber jetzt ungebaut liegen. Viele Malteser ziehen als Landleute und Handwerker nach Griechenland, was für beide Länder von wohlthätigen Folgen seyn muß, da auf Malta wegen der Uebervölkerung große Noth herrscht.

Deutschland, heißt es in einem Artikel der heutigen Times, ist nicht allein unser bester Europäischer Kunde, sondern consumirt beinahe ein Drittheil unserer Ausfuhr nach ganz Europa. Der Handel mit diesem Lande ist daher von größerer Wichtigkeit für uns, als der von Rußland, Schweden, Dänemark, Frankreich, Spanien, Portugal und einem halben Duzend anderer Staaten zusammen. Wir dürfen daher keine Zeit verlieren, eine Revision mit unserm Handels-Systeme vorzunehmen, um jeden Vorwand zur Aufstellung eines politischen (?) Systems zu benehmen, bei welchem wir unmittelbar und aufs schmerzlichste leiden müßten.

Nachrichten aus Neu-Granada zufolge, waren von den 46 zum Tode verurtheilten Verschwörern 17 am 16. October hingerichtet worden; für 26 der Uebrigen milderte die vollz. eh. u. d. Gewalt mit Genehmhaltung des Staatsrathes die Todesstrafe auf Gefängniß für verschiedene Perioden ab. Der gleichfalls zum Tode verurtheilte General Sarde, ein Spanier, war aus dem Gefängnisse entkommen und noch nicht wieder ergriffen. Ein Franciskaner-Mönch, der den Hingerichteten bis zum letzten Augenblicke geistlichen Beistand geleistet, hatte angezeigt, daß sie alle von ihm verlangt hätten, zu erklären, daß sie die Gerechtigkeit ihres Urtheils anerkannten.

London, vom 8. Januar. Am Sonnabend wurden an der hiesigen Börse noch wenig Geschäfte in Consols gemacht, doch zeigten sich schon einige Symptome zum Besserwerden. Man schrieb dies dem immer mehr Grund gewinnenden Glauben zu, daß die jetzigen Erörterungen zwischen England und Rußland nicht dazu angethan seyen, den Frieden von Europa zu gefährden. Unter denen, die am hiesigen Geldmarkte den Ton angeben, erklärten sich wenigstens mehre davon überzeugt, daß dies die richtigste Ansicht von der Lage der Dinge sey. Vorgestern begannen die Consols ein wenig zu steigen, obgleich sehr allmählig, und nicht um mehr als $\frac{1}{4}$ pCt. Bei einem so großen Zufluß von Kapitalien, wie er jetzt in Folge der Auszahlung der Januar-Dividenden und anderer liquide gewordenen Fonds stattfindet, wundert man sich über die ge-

ringe Wirkung, welche dadurch hervorgebracht wird, besonders da die Französischen Fonds in diesem Augenblick ziemlich rasch in die Höhe gehen, und da die Nachrichten vom Continent friedlicher lauten. Man will die Ursache zum Theil darin suchen, daß das Geld in anderen Kanälen Beschäftigung finde, als in den Fonds, indeß andererseits auch darin, daß es immer noch viele furchtsame Kapitalisten gebe, die sich aus Besorgniß, die Continental-Angelegenheiten möchten eine feindliche Wendung nehmen, alles Ankauf von Staats-Papieren enthielten. Gestern gingen auch die Consols wieder um so viel herunter, als sie den Tag vorher gestiegen waren. In auswärtigen Fonds, namentlich in Spanischen und Holländischen, wurden am Sonnabend und Montag einige Ankäufe gemacht, gestern aber war auch danach kein Begeh.

Ein hier eingegangenes Privat-Schreiben aus Palma vom 30. November meldet, daß Donna Isabella auf den Canarischen Inseln überall mit großem Enthusiasmus als Königin proklamirt worden sey.

Spanien.

Madrid, vom 25. Decbr. Der General Duesada hat, als General-Capitän von Alt-Kastilien, das Militär-Gouvernement der Stadt Santander dem Obersten Manuel Maria de la Sierra übertragen.

Der ehemalige Gouverneur von Morella, Don Carlos Victoria, Präsident der Karlistischen Junta von Valencia, ist gefangen genommen und sofort erschossen worden. Dasselbe Schicksal hat der Vater Franziskaner Joze Roger erlitten, der in der Gegend von Villar del Arzobispo ergriffen worden ist.

Die Anzahl der Karlistischen Parteigänger in Spanien scheint sich, trotz allen gegen sie ergriffenen strengsten Maßregeln, noch nicht vermindert zu haben. Die Landleute begünstigen dieselben und wissen ihre Bewegungen so zu verbergen, daß man ihre Spur unmöglich verfolgen kann. Kaum ist an einem Orte der Provinz eine Guerilla zerstreut worden, so kommt sie auch gleich wieder an einem andern Orte zum Vorschein. Die regulären Truppen werden durch jene leicht beweglichen Corps bald ermüdet und sind auch im Ganzen zu wenig zahlreich, um mit durchgreifendem Erfolg gegen sie operiren zu können. Vorläufig hat es demnach gar nicht das Ansehen, als ob der Partekampf in Spanien so bald beendigt seyn werde; ja es scheint sogar, als warteten die Insurgenten nur einen günstigen Moment ab, um wieder die Offensive zu ergreifen.

Heute ging hier neuerdings das Gerücht, die Regierung habe Nachricht erhalten, daß Don Miguel 3000 Mann zur Verfügung des Don Carlos gestellt, die von Lago ausmarschiren sollten, um sich an die Portugiesische Grenze der Provinz Galizien zu begeben.

In einem vom Indicateur de Bordeaux mitgetheilten Privat-Schreiben aus Madrid vom 22. December liest man: „Der berühmte Räuberhauptmann Colorado, der seit mehren Jahren die Straßen nach Andalusien unsicher machte, und der sich in der letzten Zeit einen ernsthaften politischen Charakter geben wollte, indem er sich zum Vertheidiger der Rechte Karl's V. aufwarf, ist ergriffen und auf der Stelle erschossen worden. In La Mancha hat man den Guerilla-Hauptling Barba ebenfalls erschießen lassen. In der Nacht vom 16ten d. M. erhielten Bürger von Panaranda und Bracamonte die Nachricht, daß Balmaseda sich mit einigen Mann

zu Bereda befände; sie bewaffneten sich sogleich mit Jagdflinten, und nachdem sie die ganze Nacht hindurch marschirt waren, langten sie in dem Dorfe an, das man ihnen bezeichnet hatte. Bei ihrer Annäherung machten die Aufrührer einen kräftigen und verzweifelten Ausfall. Es wurden mehre Flintenschüsse gewechselt. Balmaseda und einige von den Seinigen entflohen in vollem Gallopp, und ein Offizier, ein Unteroffizier von den königlichen Freiwilligen, zwei Mönche von Burgos, die in dem Schärmüßel verwundet worden waren, und 2 andere Individuen blieben in den Händen der Angreifenden zurück. Am folgenden Morgen wurde Balmaseda gefangen genommen.

Die Times enthält ein Privat-Schreiben aus Madrid vom 23. Dec., worin es heißt: „Wir hatten uns zu schmeicheln angefangen, daß die Insurrection in den nördlichen Provinzen gänzlich unterdrückt sey. Sarisfeld's langsame Siege und die thätige Verwaltung des General Baldez hatten uns über den Zustand von Biscaya, Guipuzcoa und Navarra zu sehr beruhigt. Jetzt zeigt es sich, daß die Insurgenten, durch die Erfahrung klüger gemacht, beschlossen haben, bei einem System blutiger Aufregung zu beharren und sich nirgends vor den Linien-Truppen in Masse blicken zu lassen, bevor nicht ihre Zahl und ihre Disciplin einen solchen Grad erreicht hat, daß sie des Sieges versichert seyn können. Man kann auch nicht mehr sagen, daß es ihnen an Anführern fehle. Der Pfarrer Merino zwar ist höchstens ein Guerilla-Hauptling und hat in der That wenig Einfluß auf die Faction, die er zu leiten hoffte. Der eigentliche Führer der Insurrection aber ist Zabala, ein Mann von ganz anderem Charakter. Er giebt sich für den erwählten Repräsentanten der drei in Aufruhr befindlichen Provinzen aus, und unter seiner Leitung wird das neue Aufwiegungs-System ausgeführt. Der General Baldez, der den großen und gefährlichen Einfluß jenes Mannes kannte, hatte Mittel gefunden, eine Correspondenz mit ihm anzuknüpfen, um ihn zu bewegen, seine festen Punkte in den Gebirgen zu verlassen, und sich, gleich Anderen seiner Partei, nach Frankreich zurückzuziehen. Ich habe wirklich ein Schreiben von dem Geistlichen gesehen, der ihm als Unterhändler diente. Dieser Pfarrer erklärt, daß er die strengste Neutralität beobachtet, schildert aber zu gleicher Zeit die zur Verfügung Zabala's stehenden hin und her zerstreuten Streitkräfte als täglich an Bedeutung gewinnend und an Zahl und Disciplin äußerst fürchtbar. Es ist bekannt, daß Zabala sich zur Zeit des Todes König Ferdinand's zu Bilbao befand, und dort war es, wo die Insurrection zuersit mit einer blutigen Meuterei begann, als jene Nachricht anlangte. Zabala urtheilte von dem übrigen Spanien nach dem, was er in seiner unmittelbaren Nähe bemerkt hatte, und erwartete, daß der Ausruf bald allgemein werden würde, was auch ohne Zweifel der Fall gewesen wäre, wenn Don Carlos es nur gewagt hätte, sich in seinem Vaterlande zu zeigen, als für ihn hohe Fluth war. Jetzt aber ist der Zeitpunkt vorüber, und die Sache des Don Carlos ist durch alle Geschicklichkeit Zabala's und durch den hohen Ton, den er in seiner Correspondenz mit dem General Baldez annimmt, nicht mehr zu retten. Auf das Anerbieten, ihm ein sicheres Geleit über die französische Gränze zu verschaffen, antwortete Zabala, daß er auf keinen Vorschlag eingehen könne, in dem man ihn nicht als den Ober-Befehlshaber der Streitkräfte Karl's V. und als den erwählten Repräsentanten der drei Provinzen Biscaya, Guipuzcoa und Navarra behandle. Die Amnestie für seine Anhänger, worauf in dem Schreiben des

General Baldez angespielt war, wies er mit Verachtung zurück, indem er erklärte, daß er bald in einer Lage zu seyn gedente, wo es bei ihm stehen würde, Pardon zu ertheilen, und nicht anzunehmen. Um der Sprache, welche er in seinem Briefe führte, noch größeres Gewicht zu geben, ließ er drei Karabiniere, die er gefangen genommen hatte, vorkühren und in Gegenwart der von dem General Baldez abgesandten Person erschießen, mit dem Bemerkten, daß er sich stets solcher Repressalien bedienen werde, wenn er hören sollte, daß irgend Jemand innerhalb der Gränzen seiner Gerichtsbarkeit wegen politischer Vergehen gegen die jetzige Regierung hingerichtet worden wäre. Es sind mir auch verschiedene Briefe aus Bilbao zu Gesicht gekommen, worin die größte Besorgniß in Bezug auf das Schicksal dieser Provinzen ausgesprochen wird.“

Ein Pariser Blatt enthält ihm angeblich auf außerordentlichem Wege zugegangenes Schreiben aus Madrid vom 31. December, worin es unter Anderem heißt: „Die Hofzeitung vom 28sten enthält ein Dekret vom 27sten, wodurch Herr Burgos an die Stelle des Herrn Martinez, der seine Entlassung eingereicht hat, interimistisch zum Finanz-Minister ernannt wird; um den Geschäftsgang zu erleichtern, wird eine General-Intendantz der Finanzen errichtet, deren Leitung durch dieselbe Verordnung dem Herrn Justo Banqueri, vormaligen Cortes-Deputirten, anvertraut wird. Ein anderes Dekret von demselben Tage ernennt Herrn Julian Aquilino Perez zum General-Direktor des Schatzes, an die Stelle des Herrn Gaspard Kemisa, der seine Entlassung eingereicht hat. — Den Mitgliedern des Regierungsrathes ist durch eine Verordnung der Königin ein Gehalt von 30,000 Fr. bewilligt worden. — Zea steht noch immer in Gunst bei der Regentin, obgleich er fortwährend im höchsten Grade unpopulair ist. — Don Carlos war am 14ten in Villa-Real bei Porto; man glaubt aber, daß es seine Absicht ist, sich nach Camejo zu begeben. — Die direkten Verbindungen zwischen Bittoria und Bayonne sind aufs neue unterbrochen, und man hat wenig Hoffnung, sie so bald wieder hergestellt zu sehen, da die Zahl der Truppen der Königin sich fast auf allen Punkten als unzulänglich erweist. — Der Zustand von Katalonien ist für die Politik des Ministers beunruhigend; der General-Capitain bewaffnet die Bürger, und handelt, ohne die Regierung zu befragen, ja sogar, ohne ihr Rechenschaft abzulegen. — Während man glaubte, daß durch die Einnahme von Morella die Ruhe im Königreich Valencia wieder hergestellt seyn würde, haben die Insurgenten-Chefs Magraner und Moran von neuem die Fahne des Aufruhrs erhoben, und es ist ihnen gelungen, sich vollständig zu organisiren. Sie haben gut gelei-dete und gut besoldete Truppen. Am 16ten haben sie eine Compagnie des Regiments Guenca mit einem Geldtransporte gefangen genommen. — Die Kommission, welche den Zustand der Finanzen untersuchen, und die unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen zu ergreifenden Maßregeln vorschlagen soll, ist ernannt worden; sie besteht aus den Herren Perez, Banqueri und Gargollo. Gestern Abend versammelten sie sich zum erstenmale; aber die Ansichten über den von der Regierung einzuschlagenden Weg waren sehr verschieden. Herr Gargollo erklärt sich fortwährend gegen eine Anleihe, während die Herren Perez und Banqueri im Gegentheil der Meinung sind, daß eine Anleihe im Auslande unumgänglich nöthig werde. Man ist demnach übereingekommen, sich morgen noch einmal mit den General-Direktoren der Renten zu versammeln, um dann einen definitiven Beschluß zu fassen. — Der

Zustand der poltischen Angelegenheiten verwickelt sich täglich mehr, ohne daß sich ein Ende absehen ließe. Der General Sarsfield ist nach Madrid berufen worden; man hält ihn für geisteskrank, er soll, wie man behauptet, starke Dosen Opium nehmen. Der Herzog von San-Fernando ist noch immer gefährlich krank.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 7. Januar. Am 1. Januar bestand die Niederländische Seemacht aus 76 Schiffen, nämlich 2 von 84, 6 von 74 Kanonen (wovon 3 noch auf dem Stapel liegen), 3 von 60 (2 noch auf dem Stapel), 16 von 44, 7 von 32, 12 von 28, 4 von 20, 10 von 18, 4 von 14, 1 von 12, 1 von 9 und 2 von 8 Kanonen, nebst einem Uebungs-Fahrzeug, 2 Dampfbooten und 4 Transportschiffen.

Belgien.

Brüssel, vom 8. Januar. Das Gerücht von zu Utrecht ausgebrochenen Unruhen hat sich nicht bestätigt.

Gent, vom 6. Januar. Eine gewisse Anzahl Arbeiter haben die Arbeiten in den Fabriken der Herren Poelman de Cock und de Bast-de-Hert wieder begonnen; andere widersetzen sich fortwährend der Verminderung des Arbeitslohns. Agenten der öffentlichen Gewalt sind um besagte Fabriken aufgestellt.

Gent, vom 7. Januar. Der Minister des Innern hat unterm 5ten d. M. an die Fabrikanten hiesiger Stadt ein Schreiben gerichtet, worin er sagt, er wünsche, da der König ihm ihre Bitte übergeben habe, daß eine Deputation ernannt werden möge, um sich mit ihm über die im Interesse des Gewerbfleißes sowohl für jetzt als für die Zukunft zu ergreifenden Maßregeln zu besprechen.

Diesen Morgen versammelten sich die Arbeiter, ungefähr 200 an der Zahl, von neuem auf der St. Peters-Wiese; sie wurden durch die Polizei auseinander getrieben.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 17. Dec. Ich beziehe mich auf mein Schreiben vom 11ten d. M. und zeige Ihnen an, daß es den künftigen Vorstellungen der Porte gelungen ist, die Entfernung der Französischen und Englischen Geschwader, welche in der letzten Zeit bedeutend verstärkt worden waren, auszuwirken. Der Englische und der Französische Botschafter haben vorgeschrien an die Befehlshaber der respektiven Flotten die Weisung ergehen lassen, sich nach Malta und Doulon zurückzuziehen, und daselbst bis auf weiteres zu stationiren. Ein Aviso-Schiff ist nach Smyrna gegangen, um den Französischen Konsul von der neuen Anordnung in Kenntniß zu setzen. Es werden nur einige Französische und Englische Kriegsschiffe zum gewöhnlichen Dienste im Hafen von Smyrna zurückbleiben. Auf die hiesige Bevölkerung, wie auf die Einwohner von Pera, hat die Nachricht von der Entfernung der combinirten Eskadren den besten Eindruck gemacht; man schmeichelt sich jetzt, daß alle obwaltenden Differenzen bald gütlich beigelegt seyn werden. — Ein Englischer Courier ist nach London abgegangen, während ein Französischer von Paris hier eintraf. Letzterer soll neue Instruktionen für den Admiral Roussin gebracht haben, die wahrscheinlich zu seinem konzilianteren Verfahren beitragen.

Smyrna, vom 18. November. (Engl. Bl.) Es sind leztlich von den Türken die größten Anstalten getroffen worden, um die Dardanellen und Festungswerke längs dieser Meerenge

in den wirksamsten Verteidigungsstand zu setzen; selbst die Garnitionen der beiden unten Caselle vom Einlauf aus dem Archipel zu, wo derselbe am breitesten ist, erhielten letzte Woche Verstärkung an Truppen. Die Forts am Golf von Saros, um die Landung von Truppen zur Besitznahme der Landenge zwischen demselben und dem Meere von Marmora zu verhindern, sind ebenfals bestens in Stand gesetzt worden.

Schweiz.

Luzern. Schweizer Blätter schreiben: Mehre Klöster im Aargau haben einen Theil ihres Vermögens nach Deutschland geschickt. Dies geschah in Voraussicht des (nunmehr erfolgten) Großrathsbeschlusses, vermöge dessen eine Inventur von dem Vermögen der Klöster in dem Kantone aufgenommen werden soll.

Miszellen.

Berlin. Die durch den Hrn. Prof. v. d. Hagen jetzt öffentlich mitgetheilten Auszüge u. aus den Denkwürdigkeiten der Herzogin Dorothea Sybille von Liegnitz und Brieg, gewähren ein so ungeheures Interesse, daß es uns nicht un Zweckmäßig erscheint, darauf hinzudeuten, wie ein in unserer Mitte lebender Theaterdichter, Hr. v. Holtzei, seit bereits länger als einem Jahre sich mit der Anordnung und Ausföhrung eines vaterländischen Schauspiels beschäftigt, welches unter dem Titel „die liebe Dorel“ auf die Bühne kommen soll. Außer dem, in obenwähntem Buche reichlich gelieferten Stoffe ist dem Dichter, wie wir vernommen, auch eine neue und reichere Ausbeute zu Theil geworden, durch die handschriftliche Mittheilung, welche er dem Hrn. Synckus Koch in Brieg (dem Herausgeber der Denkwürdigkeiten) verdankt. Bei dem schon mehrfach bewährten Geschick des Hrn. v. Holtzei, vaterländisch-historischen Stoff dichterisch zu behandeln, wird das obige Drama ohne Zweifel ein Werk von großem und allgemeinem Interesse werden.

Der Obelisk von Luxor kann nicht eher ausgeschifft werden, bis das Wasser der Seine wieder gefallen ist. Es wird also wohl noch bis zum März oder April damit anstehen müssen. Sachverständige haben die Ansicht aufgestellt, der Franz. Ritt, dessen man sich zur Befestigung des Obelisks auf seinem Fußgestelle bedienen wollte, sey dazu nicht tauglich. Der Minister Ebiers hat befohlen, Italienischen Ritt herbeizuschaffen. Die Aufstellung und Enthüllung des Obelisks dürfte wohl bei der nächsten Julifeier das Seitensstück zur Aufstellung von Napoleons Statue geben.

Diersylbige Charade.

Helfen wollt' ich den Ersten, dem Ganzen spenden
mein Scherlein,
Raubte ein neckend Geschick mir nicht die Letzten dazu.

Auflösung der Charade im vorgestrigen Blatte:
Marktschreier.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 17. Januar: Pumpackvagabundus, oder: Das Iiederliche Kleeblatt. Große Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen von Nestroy, Musik von Adolph Müller.

Beilage zu No. 14 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 17. Januar 1834.

Entbindungs = Anzeige.

Die am 15ten d. M. Abends nach 11 Uhr erfolgte zwar sehr schwere aber glückliche Entbindung meiner Frau von zweien Knaben beehre ich mich meinen Freunden ergebenst anzuzeigen.

T h i e l,
Pastor zu Weigwitz und Saulau.

T o d e s = A n z e i g e.

Am 9ten d. raubte uns der Tod, nach kurzen Leiden, unsern geliebten Vater, den Königl. General-Pächter Herrn Moriz Landsberger, was wir Verwandten und Freunden, tief betrübt anzeigen, um stille Theilnahme bittend: Dppeln, den 12. Januar 1834.

Emanuel Landsberger, als Sohn.
Ernestine Bender, geb. Landsberger, als Tochter.
Linna Landsberger, geb. Panoffka, als Schwiegertochter.
Julius Bender, als Schwiegersohn.

Bei F. Eßmann in Minden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau bei Aug. Schulz und Comp., Abrechtsstraße in den 3 Karpsen) zu haben:

Vormbaum, Fr., Lehrreiche und anmuthige Erzählungen aus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte. Ein Büchlein für christliche Volksschulen. 8 1/2 Bogen. 5 Sgr.


Für die Brauchbarkeit dieser Schrift bürgt der Name des Herrn Verfassers, da derselbe durch seine Brandenburgisch-Preussische Geschichte hinlänglich bekannt ist.

Wohlfeilste musikalische Volkschrift mit Stahlstichen!

Bei Schubert und Niemeyer ist erschienen und zu haben in Breslau bei G. P. Ueberholz (Ring- und Kränzelmarkt-Gasse):

Musikalisch. Pfennig- u. Heller-Magazin, (1ste Liefer.), Sammlung vorzüglicher, leicht ausführbarer Claviercompositionen, als: Sonaten, Variationen, Rondo's, Potpourri's, Polonaisen u. s. w., 2- und 4händig, abwechselnd mit Begleitung nebst einigen Gesängen von den berühmtesten Tonsetzern.

52 Lieferungen (1 wöchentl.) à 3 Bogen zu 1/2 Thlr., der Foliobogen etwa 4 Pf. incl. des musik. Unterhaltungs-Blattes und der Stahlstiche. Näheres steht im Prospect, der zur Ansicht bereit liegt.

Die ersten Besteller erhalten die besten Abdrücke der Stahlstiche. 

Bei C. A. W. Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28 ist zu haben:

Mackeldey 1833 f. 3 1/4 Rthl.

Paffow griech. Lexikon 1831, neueste Aufl. in 4 höchst eleganten Halbfranzbänden, ganz neu f. 7 1/2 Rthl. Dasselbe 1828, 2 Bde. Halbfranzb. f. 6 Rthl. Zimmermann, Sammlung v. Predigten

über alle Sonn- u. Festtage, elegant gebund. f. 2 Rthl. Koffini der Barbier v. Sevilla, Klavierauszug, statt 6 Rthl. f. 2 Rthl.

Literarische Anzeigen
der

Buchhandlung **Josef Mar und Komp.**
in Breslau.

Wichtiges Werk für Juristen.

Es ist so eben vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Der Preussische Mandats-, summarische und Bagatell-Prozeß,

nach der Verordnung vom 1. Juni 1833 praktisch erläutert und in Beispielen dargestellt durch

August Wenzel,
Ober-Landes-Gerichts-Rath und Director des Königl. Land-Gerichts zu Breslau.

gr. 8. 1833. IV und 498 Seiten, Preis 2 Rthl.

Obiges Werk, welches einem schon gefühlten Bedürfnis entgegenkommt, wird den Anforderungen des juristischen Publikums gewiß entsprechen. Der Herr Verfasser, welcher die Praxis unter sehr verschiedenen Verhältnissen kennen gelernt, hat keinesweges bloße Erörterungen zu der Verordnung vom 1. Juni 1833 geben wollen, vielmehr reißt er dieselbe in die bisherige materielle und Prozeß-Gesetzgebung ein, und nimmt, wo es nöthig ist, um einen aufgestellten Satz zu beweisen, theoretische Erörterungen auf. Und indem er in der

1sten Abtheilung: den Mandats-Prozeß, in der

2ten Abtheilung: den summarischen und Bagatell-Prozeß

giebt, läßt er in der

3ten Abtheilung: die Formulare und Beispiele folgen, von denen die ersteren zu den bei den Akten bleibenden Verfügungen, so wie zu den Reinschriften gebraucht werden können, und die letzteren das ganze Prozeß-Verfahren lebendig veranschaulichen.

Die allgemeine Theilnahme, welche das früher ausgegebene 1ste Heft erhalten, wird nun nach Erscheinen des Ganzen sich gewiß noch steigern.

Buchhandlung **Josef Mar und Komp.**
in Breslau.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Breslau ist erschienen und zu haben:

Historisch-statistisches Jahrbuch in Bezug

auf National-Industrie und Staatswirthschaft, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands, und namentlich des Preussischen Staats.

von

Dr. Fr. Bened. Weber,
Königl. Geheimen Hofrath und Professor in Breslau.

Erster Doppel-Jahrgang 1830 und 1831.

Mit 22 Tabellen.

gr. 8. 1834. Preis 2 Rthl. 15 Sgr.

Dieses Werk enthält eine auf Thatsachen, auf wahrhafte historische und statistische Notizen gegründete Darstellung des Zustandes und der Verhältnisse nicht nur der gesammten landwirthschaftlichen und der Fabrik-, Manufaktur- und Handwerksproduktion und Betriebes, sowie des Handels, der Ein- und Ausfuhr, der Handelswege und Handelsmittel, der Schiffahrt und Rhebung aller Länder überhaupt und der einzelnen Handelszweige, des Getreide-, Woll-, Wein- und Holz-, Colonialwaaren-, Buch-, Geld und Effekten- und Wesshandels der selben insbesondere, sondern auch des Wohl- und Uebelbefindens der Nationen und Staaten der Bevölkerung, und deren Ab- und Zunahme, der Verarmung und Wohlhabenheit der Völker, und endlich des Finanz-Zustandes der Staaten in Rücksicht ihrer neuesten Finanz-Budgets, des wirklichen Einkommens ihrer Einkünfte, und ihres Schuldenstandes in den Jahren 1830 und 1831.

Höchst wichtige und nützliche, ganz neue Mittheilungen für Bierbrauer, Gastwirthe, Weinproducenten, Communalbehörden, Gutsbesitzer, Pächter, Haushaltungen etc.

finden sich in nachfolgendem Werke:

Neueste und gründlichste Methode der Bierbrauerei, nach deutschen, englischen und französischen Mustern, um ein kräftiges, weinartiges und gesundes Bier, ohne große Kosten zu erhalten, besonders berücksichtigt sind die neuen so beliebten bairischen Biere und der englische Porter. Mit vielen andern wichtigen Lehren vermehrt u. bearbeitet von einem prakt. Brauherrn, welcher als arme Waise in die Lehre ging, und an seinem 50jährigen Jubiläum den zahlreichen Gesonnen seiner heilbringenden Kunst seine Erfahrungen mittheilt. Berlin, bei F. Schumann.

Aus dem Titel wird das betheiligte Publikum den Inhalt hinlänglich erkennen, und wir haben nur hinzuzufügen, daß der Herr Verfasser, unter dessen Verantwortlichkeit obiges

Werk erscheint, die berühmtesten Bierbrauereien Englands, Frankreichs und Deutschlands nicht nur selbst gesehen, sondern auch in der meisten gearbeitet hat. Seine eigene große Bierbrauerei, welche ganz nach chemischen Grundsätzen eingerichtet ist, und mit vielen künstlichen Apparaten und Maschinen versehen, hat sich seit fünfzig Jahren schon einen so bedeutenden Ruf erworben, eines so großen Verkäufers sich erfreut, daß er, bei ungewöhnlich niedrigen Preisen, zu großer Wohlhabenheit gediehen ist, im Kreise einer zahlreichen Familie glücklich lebt, und gegenwärtig seinem ältesten Sohne und Schwiegersohne das große Geschäft in Compagnie überlassen hat, was der thätige Vater früher allein betrieb.

Ein Band in Octav mit Abbildungen kostet 2 Rthl.

In Breslau zu beziehen durch die Buchhandlung Josef Mar und Komp., Brieg durch Herrn K. Schwarz, Glatz durch Herrn Hirschberg, Oppeln durch Herrn Ackermann.

Im Verlage der Krüllschen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Mar und Komp., zu haben:

Nell, Th., das Kleinodienkästchen. Eine neue Erzählung für die Jugend und Jugendfreunde. Mit 1 Titelfupfer. 12. 5 Sgr.

Jugendbeispiele in biblischen Erzählungen mit sittlichen Anweisungen und Denkprüchen. Ein Christenlehr- und Prüfungsgeschenk von dem Verfasser der armen Hirtenfamilie. 12. 4 Sgr.

Wiener musikalisches Pfennig-Magazin,

für das Pianoforte allein.

Redigirt von Carl Czerny.

So eben erschienen die ersten 4 Nummern, und sind von den resp. Subscribenten in Empfang zu nehmen.

Pränumeration für den Jahrgang 1834, bestehend aus 52 Bogen wird mit 3 Rthl. noch angenommen.

Carl Czerny.

Kunst- und Musikalienhandlung
in Breslau (Ohlauerstrasse).

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehndner, Universitäts-Platz Nr. 9 ist zu haben: Hermes philosophische und positive Einleit. in die christl. Theologie, 2 Bde. 1830, Lpr. 4 $\frac{1}{2}$ Rthl. neu und eleg. gebunden f. 3 $\frac{1}{2}$ Rthl. Klüpfel, Institutiones theol. dogmaticae, 2 Thle. (correcte Ausg.) Wien 1807, L. 4 Rthl. f. 2 $\frac{1}{2}$ Rthl. Gesenius krit. Lehrgebäude, 2 Thle. 1817, Lpr. 4 Rthl. in eleg. Hfcb. f. 3 Rthl. Reinhard, System der christl. Moral, 4 Bde. 1810, Lpr. 10 Rthl. Hfcb. f. 5 $\frac{1}{2}$ Rthl. Niemeyer's Charakteristik der Bibel, 5 Bde. Lpr. 7 $\frac{1}{2}$ Rthl. für 2 $\frac{1}{2}$ Rthl. (Barth) Magazin für Prediger etc., 12 Thle. Lpr. 8 Rthl. vollständig für 2 $\frac{1}{2}$ Rthl. Henke's Kirchengesch. mit Ergänz. bis auf die neueste Zeit, von Vater, 9 Thle. 1823, Lpr. 12 Rthl. f. 5 $\frac{1}{2}$ Rthl. Hfcb. Luther's sämtliche Werke, 23 Thle. 1830, Lpr. 11 $\frac{1}{2}$ Rthl. in eleg. Hfcb. für 8 Rthl.

Auktion.

Am 22ten d. M., Vorm. 10 Uhr, soll auf der Erdzunge am Mühlgraben im Bürgerwerder das mit Nr. 472 bezeichnete Schiff nebst Zubehör an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 8. Januar 1834.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Öffentliches Aufgebot und Vorladung.

Zufolge Antrags auf öffentliches Aufgebot behufs der Amortisation des verloren gegangenen Schuld- und Hypotheken-Instruments vom 2. August 1815 über das für den Bauer Kaspar Tschiley in Peifferswiz auf der früher Johann Gottlieb Wahn- jetzt Karl Friedrich Benglerschen Windmühle Nr. 16 des Hypothekenbuches zu Döppelwitz, Dörfchen Kreisess, Rubr. III, Nr. 3 eingetragene, zu 5 pCt. verzinsbare, nach der beigebrachten Quittung jedoch schon zurückgezahlte Capital pr. 200 Rthlr. Cour., werden nun alle diejenigen, welche an dieses Capital und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb dreier Monate, und spätestens den 13. März 1834, Vormittags um 10 Uhr, in hiesiger Gerichts-Kanzlei anzumelden und vorschriftsmäßig zu bescheinigen, entgegengesetzten Falls aber nicht nur die Präklusion aller diesfälligen Ansprüche an das besagte Capital nebst Zinsen, sondern auch die Amortisation des bezeichneten Hypotheken-Instruments so wie die Löschung des gerichtlich bereits quittirten Capitals auf dem verpfändeten Grundstücke zu gewärtigen.

Bischofswitz bei Wanssen, den 20. November 1833.
Justiz-Amt des Hauptmann von Eickeschen Allodial-Ritter-Gutes Döppelwitz.

Die pro 1834 aus den Manzer Heerden abzulassenden Mutterschafe sind bereits verkauft.
Das Wirthschafts-Amt Manze.

Bücher-Versteigerung.

Den 20. Januar und folgende Tage, werde ich Schweidnitzer Straße in der Apotheke die von dem verstorbenen Kgl. Med.-Assessor Günther nachgelassene, im Fache der Naturgeschichte, besonders der Botanik, höchst schätzbare Büchersammlung, in welcher sich viele seltene und kostbare Werke befinden, versteigern; wovon das gedruckte Verzeichniß, hauptsächlich an Freunde gedachter Wissenschaft, bei mir, Albrechts-Straße im Deutschen Hause, ausgegeben wird.

Pfeiffer, Auct.-Kommissarius.

Abonnement der schl. Garten-Zeitung.

Das 3te Quartal dieses beliebten Zeitblattes ist erschienen, und können die Nummern 27 und 28 von den resp. Abonnenten in Empfang genommen werden; neu hinzutretende können auch die ersten Nummern noch erhalten, das Abonnement für ein Vierteljahr ist 10 Sgr.

F. A. Hertel.

Ich habe aus Berlin von den Herren Wilh. Ermeler und Comp. wiederum eine ausgezeichnet schöne Parthie Varinas-Canaster erhalten, den ich mit 20 Sgr. per Pfund verkaufen kann. — Indem ich mich beehre, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, erlaube ich mir noch das hinzuzufügen, was mir diese Freunde darüber sagen:

„Durch sehr bedeutende direkte Beziehungen von „Columbien empfangen wir in diesem Herbste wieder eine starke Parthie des schönsten alten Varinas-Canaster, wodurch wir in den Stand gesetzt werden, dem geehrten Publikum diese Sorte Tabak in reiner, unverfälschter Waare zu dem so billigen Preis von 20 Sgr. per Pfund zu liefern. Wir enthalten uns aller Anpreisung dieses Tabaks, dessen reelle Vorzüge Kenner sehr leicht finden werden. Die schöne hellbraune Farbe, das Lange und Weiche des Tabaks, der angenehme Canaster-Geschmack, ohne das demselben eigenthümliche Bittere, so wie der schöne Geruch, der nach dem Rauchen im Zimmer bleibt, sind die ächten Kennzeichen dieses Rauch-Tabaks, wovon wir die ersten Fabrikanten im Preussischen Staate sind, und den wir nach Wunsch in feinem und groben Schnitt, aber nur in halben Pfund-Paqueien, liefern.

Berlin, den 1. November 1833.

Wilh. Ermeler und Comp.“

Ich empfehle mich hiermit der Gunst des geehrten Publikums sowohl zu en gros als en detail-Verkaufen.
Breslau, den 16. Januar 1834.

Ferd. Scholtz,
Büttnerstrasse Nr. 6.

Commissions-Lager.

Vom schönsten weißen Cristal-Sago den Centner zu 7 $\frac{1}{2}$ Rthlr., das Pfd. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.;
feinstes Kartoffel-Mehl, { à 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.,
feinsten Kartoffel-Gries, {
feste Preise, ohne Rabatt, empfiehlt die Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

Redouten-Anzeige.

Sonntag den 19. Januar d. J. wird im Hotel de Pologne

Redoute

gegeben, wozu ganz ergebenst einladet.
Masken aller Art sind in der Garderobe zu den billigsten Preisen zu haben.

Molke, Gastwirth.

Taback-Offerte.

Feiner Portorico No. 1 à 15 Sgr., No. 2 à 12 Sgr. pr. Pfd.
Hindischer Canaster à 7 Sgr. pr. Pfd.
Thee-Canaster . . . à 6 Sgr. pr. Pfd.
welche sämtliche Sorten besonders leicht und wohlriechend, empfiehlt zur gütigen Abnahme
Carl Busse,
Reusche-Straße Nr. 8. im blauen Stern.

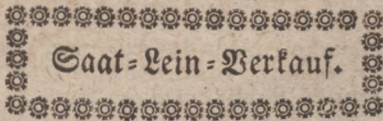
Wegen schnellen Abreifens eines Fremden ist ein sehr feiner, moderner Mantel billig zu verkaufen: am Rathhaus Nr. 4, im goldenen Krebs, eine Stiege hoch.

Zur Warnung und Beachtung.

Ich betreibe meine Geschäfte einzig und allein, und ver-
trete daher keine Verbindlichkeit, wenn sie nicht von mir
selbst, oder durch meine eigenhändige Unterschrift, veran-
laßt ist.

Breslau, den 15. Januar 1834.

Moriz Heymann, Liqueurfabrikant.



Saat-Lein-Verkauf.

Das Dominium Gutwohne bei Dels hat ein Jahr geruhten
Rigaer Tonnen-Lein, von bester Güte und Keimfähigkeit, zu
verkaufen.
v. Rosenberg-Lipinsky.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publico beehre ich mich ganz erge-
benst anzuzeigen, daß ich von Eurer Königl. hochpreißenlichen Re-
gierung zu Breslau als „Bliz-Ableiter-Verfertiger“ quali-
ficirt worden bin, und in dieser Eigenschaft mich hierdurch zu ge-
neigtem Wohlwollen so wie zu dießfälligen Aufträgen mich em-
pfehl. Dels den 15. Januar 1834.

Carl Meyer,

Schlosser-Meister und Bliz-Ableiter-Verfertiger.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache
ich auch dieses Jahr meine ergebenste Anzeige: daß die Fa-
stenzzeit über täglich frische und gut gefüllte Pfannkuchen bei
mir zu haben sind.

Ernst Banco, Conditior.

Sandthor, neue Funkenstraße Nr. 8.

L. S c h m e y,

wohnhaft goldene Radegasse Nr. 1,
empfehl. sich als Graveur und Schilder-Maler, und verspricht
alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände sauber, prompt
und billig zu liefern.

Ein unverheiratheter Gärtnerbursche mit Zeugnissen sei-
nes Wohlverhaltens versehen findet ein Unterkommen:

Dhlauer-Strasse Nr. 29.

3 Apothekeraehüfen,

welche der Receptur und Defectur vollkommen vorstehen kön-
nen, finden in bedeutenden Apotheken vorzüglich gute Stel-
len durch

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 6 und 7.

Mit Körnern gemästete Schöpfe stehen zum Verkauf beim
Dom. Herrnprotsch, Breslauschen Kreises.

Zweibrodter Bock-Verkauf.

Vom 20. Januar an werden, wie in früheren Jahren,
Junkernstraße Nr. 2, eine Anzahl Böcke zum Verkauf
gestellt seyn. Dieselben zeichnen sich durch starkes
Gebäude, Wollreichthum, schöne stumpfe Stapelung,
Gedrungenheit auf der Haut und äusserst leichte Wä-
sche aus.

Zu vermieten.

Kupferschmiede-Strasse Nr. 44, 2 Stuben, Alkove und Bei-
gelass. Das Nähere zu erfragen par terre beim Kretschmer
Rudel.

Riemer-Zeile Nr. 22 ist die erste Etage, 2 Stuben,
Alkoven und Küche, zu vermieten, und auf Ostern zu be-
ziehen.

Zu vermieten ist eine schöne mit vielen Annehmlichkeiten
versehene Wohnung von 4 Stuben mit Beigelass, und Ostern
d. J. zu beziehen: Dberthor, am Bälöchen Nr. 5.

Eine freundliche meublirte Stube nebst Kabinet ist bil-
lig zu vermieten: Schweidnitzerstraße Nr. 22, 2 Stiegen.

Wohnungs-Anzeige.

Eine freundliche meublirte Stube, eine Stiege vorn heraus,
für einen Herrn, ist bald zu vermieten:

Goldne-Rade-Gasse Nr. 25.

Angekommene Fremde.

Den 16ten Jan. Gold. Baum. Die Gutsbef. Hr. Berther
a. Schwardt. Hr. Jentsch a. Ober-Kehle. — In 2 goldnen
Edwen. Die Kaufleute: Hr. Schweizer a. Reiffe. Hr. Traube a.
Tost. — In 3 Bergen. Hr. Pastor Mühlspfort a. Jordansmühl.
Hr. Pfarrer Denock a. Stephansdorf. — Hr. Insp. Runze aus
Blumrode. — Hr. Rittm. Aller a. Neumarkt. — Gold. Gans.
Hr. Lieutn. Stahr genannt Bar a. Müllisch. — Dänischer Lieutn.
Secher a. Copenhagen. — Hr. Kaufm. Herzberg a. Bielitz. — In
der gold. Krone. Hr. Kaufm. Altenburg a. Reichenbach. —
Krautenkranz. Hr. Oberamtm. Zedler a. Schlawpe. — Blau.
Hirsch. Hr. Gutspächter Kade a. Weidnig. — Weiße Adler.
Hr. Pastor Hänisch a. Grossen. — Gold. Zepter. Hr. Lieutenant
v. Hautscharmey a. Kosel. — Festschule. Die Kaufleute: Hr.
Kassl a. Bülz. Hr. Schlesinger u. Hr. Schoy a. Ruppen
Privat-Logis. Hummeri 3. Die Wirthschafts-Inspektoren:
Hr. Albrecht a. Deutschhauen. Hr. Rattner a. Halbenborn — Rit-
terplatz 8. Fr. Gräfin v. Matuschka a. Pitschen. — Hr. Superin-
tendent Richter a. Müllisch. — Salzgasse 5. Hr. Referendarius
uhse a. Siegnitz.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 16. Januar 1834.

	Höchster.			Mittlerer			Niedrigster.		
Waizen:	1 Rtlr.	4 Egr.	— Pf.	1 Rtlr.	— Egr.	— Pf.	— Rtlr.	26 Egr.	— Pf.
Roggen:	— Rtlr.	29 Egr.	— Pf.	— Rtlr.	26 Egr.	— Pf.	— Rtlr.	23 Egr.	— Pf.
Gerste:	— Rtlr.	17 Egr.	— Pf.	— Rtlr.	15 Egr.	6 Pf.	— Rtlr.	14 Egr.	— Pf.
Hafer:	— Rtlr.	15 Egr.	— Pf.	— Rtlr.	14 Egr.	3 Pf.	— Rtlr.	13 Egr.	6 Pf.